

* **Der „Fall May“.** Der Jugendschriftsteller Karl May stand, wie schon kurz gemeldet, wieder einmal zusammen mit seinem Erzfeinde Rudolf Lebius, dem Sekretär der „gelben“ Gewerkschaften, vor Gericht. Es handelt sich bekanntlich um die Revisionsverhandlung jenes Charlottenburger Prozesses, in dem Lebius freigesprochen wurde wegen des Ausdruckes: Karl May sei ein „geborener Verbrecher“. May gab gleich am ersten Tage zu, daß er im Jahre 1862 wegen Diebstahls mit 6 Wochen Gefängnis, 1865 wegen Betrugs mit 4 Jahren Arbeitshaus und später wegen Diebstahls und Betrugs mit 4 Jahren Zuchthaus bestraft worden sei. Gewiß ist auch der Gegner Mays, Herr Rudolf Lebius, kein Mann, der im Stande wäre, die Herzen im Sturm zu erobern. Die Verteidigung Karl Mays ist erstaunlich: mit Händen und Füßen wehrt er sich dagegen, daß er nicht in verschiedenen Sprachen Bescheid wisse. Das heißt: wenn ihm die konkrete Frage vorgelegt wird, ob er zum Beispiel die englische Sprache beherrsche, da erklärt er mit Stolz, „er lasse sich vor Gericht nicht examinieren“, und auf die Folgerung des gegnerischen Verteidigers, daß er ohne Englisch doch überhaupt nicht bis zu den Indianern hätte vordringen können (woraus geschlossen werden soll, daß seine Reisebeschreibungen auf schwindelhaften Angaben beruhen), dann schweigt der berühmte Mann. Er schweigt auch zu den schweren Beschuldigungen, daß er einen Pferdediebstahl begangen, daß er seine eigene Frau in verbrecherischer Weise um 42,000 Mk. gebracht, daß er unter der Marke eines Polizeileutnants zahlreiche Personen betrogen habe. Warum aber, fragt man sich, kämpft dieser alte Mann überhaupt den aussichtslosen Kampf? Was gibt ihm den Mut, sich vor Gericht zu stellen und sich ins Gesicht attestieren, behaupten und beweisen zu lassen, daß der Ausdruck „Verbrecher“ ihm gegenüber nicht völlig aus der Luft gegriffen sei? „Räuberhauptmanns Glück und Ende“ möchte man diese Tragi-Komödie überschreiben, die sich jetzt vor der Berliner Strafkammer wiederum abspielte. Sie hat etwas menschlich Rührendes.

Aus: Würzburger General-Anzeiger, Würzburg. 20.12.1911.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, August 2018